

**Frank-Dieter Freiling** (\* 1963) als Herausgeber (ISBN 3-9800499-1-4) hat 1981 unter dem Titel „**HEIMAT Begriffsempfindungen heute**“ eine kleine Zusammenstellung mit grundsätzlichen Gedanken zum Heimat-Begriff veröffentlicht, in unter anderem auch deutsche Politiker und Schriftsteller zu Worte kommen. Ich habe die Stellungnahme des damaligen SPD-Fraktionsvorsitzenden Herbert Wehner ausgewählt, weil hier in einfühlsamer Weise das Empfinden **der** Menschen unserer Welt beschrieben wird, die ungewollt ihre Heimat verloren haben. Die Frage an die Politiker lautete: „**Welche Bedeutung hat für Sie der Begriff ‚Heimat‘?**“

**Herbert Wehner**  
Vorsitzender der  
Sozialdemokratischen Bundestagsfraktion

Bonn, den 5. Nov. 1980

Die Geschichte Europas liest sich zuweilen wie eine Ineinanderreihung von Unrechtstaten und Gewaltakten. Denken wir dabei an die Untaten des NS-Regimes mit seinen Millionen Menschenverlusten. Auch die Vertreibung von Millionen Deutschen aus ihrer angestammten Heimat, schreckliche Folge des vom NS-Regimes frevelhaft entfesselten Zweiten Weltkrieges, war ein Unrecht gigantischen Ausmaßes, das durch seinen Kollektivcharakter und seine unmenschliche Art der Durchführung in besonders negativer Weise herausragt. Bei der Beurteilung des nun schon über fünfunddreißig Jahre alten Vertriebenenproblems wird dabei einem Faktor kaum oder zu wenig Beachtung geschenkt, dem überragende Bedeutung zukommt. **Die Massenvertreibung sowie die Verfolgung während der NS-Herrschaft hat die Betroffenen nicht nur um Haus, Hof und Heimat gebracht und ihnen unermessliches Leid zugefügt, sondern vor allem auch das Rechtsbewusstsein von Millionen Menschen auf das tiefste verletzt. Materielle Werte lassen sich ersetzen und hierzulande ist mit dem Lastenausgleich, der Entschädigung für Verfolgte und der Sozialgesetzgebung der Versuch unternommen worden, auf diesem Gebiet vieles gutzumachen. Viel schwerer wiegt indessen der Verlust der Heimat.** Hier haben wir es allerdings mit einem althergebrachten Begriff zu tun, dem im letzten Drittel unseres Jahrhunderts recht verschiedenartige Deutungen gegeben werden.

**Für die Älteren ist Heimat der Ort, die Gegend, in der sie und ihre Vorfahren Jahrhunderte gelebt haben und aus der sie vertrieben wurden oder geflüchtet sind. Für die Jüngeren ist Heimat der Ort, an dem sie in der Bundesrepublik Deutschland aufgewachsen, zur Schule gegangen sind hier im Westen jetzt all die Verbindungen haben, die die Väter und Mütter zu Hause hatten, sei es im Berufsleben, in Vereinen oder Organisationen.**

Anlässlich des vor einiger Zeit begangenen 25jährigen Bestehens der Europäischen Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten wurde der Europatag unter das Motto „Menschenrechte - Deine Rechte“ gestellt. Der frühere SPD-Bundestagsabgeordnete Ernst Paul, langjähriger Vorsitzende des Europaratsausschusses für Bevölkerungs- und Flüchtlingsfragen, hat aus diesem Anlass folgendes erklärt: „Es ist das Recht des Menschen, in Frieden zu leben, es ist sein Recht, in Freiheit denken und reden zu dürfen, es ist das Recht des Menschen, seine Sprache zu lieben und in ihr seine Meinung ausdrücken zu dürfen. Es ist das Recht des Menschen, seine Heimat zu lieben - sei es die frühere oder die heutige.“ Wer dieses Recht ernst nimmt, muss auch das Recht des Nachbarn achten. Wer in den Menschenrechten auch die Rechte der anderen Völker sieht, sollte frei sein von Überheblichkeit - zu den Menschenrechten gehört auch die Menschenwürde; denken wir dabei auch an die sogenannten Entwicklungsvölker. Denken wir dabei an die unschätzbaren Leistungen der deutschen Arbeiterbewegung, durch die es möglich wurde, einst rechtlosen Arbeitsklaven die elementaren Rechte jedes Menschen zu erkämpfen, ihm eine Heimat zu geben.

Heimat ist auch mehr als nur Naturschwärmerei, und sie ist nicht nur an die Schönheit der Landschaft gebunden. Sie ist auch nicht mit engstirnigem Lokalpatriotismus identisch, der zur Abwertung alles dessen führt, was nicht im Horizont des eigenen Kirchturms liegt.

Ich meine, genau das Gegenteil ist der Fall. Allmählich erkennen wir wieder, dass die Verwurzelung in unmittelbar erfahrbarer, vertrauter Umgebung ein unverzichtbares Element der menschlichen Existenz ist. Wie das Kind für seine gesunde seelische und soziale Entwicklung vertraute

Bezugspersonen braucht, die ihm das Verstehen anderer Menschen ermöglichen, so braucht der Mensch auch seinen Bezugsort, sein Heim, sein vertrautes Territorium als Modell, damit ihm die übrige Welt nicht fremd bleibt.

Die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Ort oder Raum, zu einer bestimmten Menschengruppe, der man durch gemeinsame Sprache und Kultur verbunden bleibt, ist deshalb auch keineswegs als Beschränkung aufzufassen. Und so haben auch die Begriffe Heimat, Nation und Vaterland, die ja so oft und in so unmenschlicher Weise missbraucht worden sind, im Grunde nichts mit Fremdenhass, Aggression oder gar Rassismus zu tun. Sie stehen nicht im Gegensatz zu Weltoffenheit, internationaler Verständigung, friedlichem Zusammenleben aller Menschen.

Vielmehr sind Heimatverbundenheit, nationale Identität und das Bewusstsein, in diesem und keinem anderen Land ganz zu Hause zu sein, erst die Voraussetzungen dafür, die Welt zu verstehen und den eigenen Platz in der Völkergemeinschaft zu erkennen. Mit anderen Worten heißt das aber auch: Wir dürfen das eine nicht aufgeben, wenn wir das andere wollen. Wenn wir also ja zu Europa sagen, müssen wir uns umso stärker unserer Heimat, unserer Muttersprache, unserer nationalen Eigenart und Kultur bewusst bleiben.

Und wir dürfen dabei auch nicht vergessen, dass zu dieser Nation auch alle diejenigen Deutschen gehören, die in dem anderen Staat leben, der auf dem Boden unseres geteilten Vaterlandes entstanden ist.

**Wenn wir den Versuch hinnehmen würden, das gemeinsame Dach der Nation abzureißen, wären wir keine Deutschen mehr, sondern nur noch Westdeutsche oder Bundesrepublikaner und für uns Deutsche in West und Ost hätte das einen weitgehenden Identitätsverlust zur Folge.**

Wir alle sind daher aufgefordert, unsere Bindungen an Heimat, Nation und Vaterland stark und lebendig zu erhalten.

Es grüßt herzlich  
Herbert Wehner